Alte Industrieregionen

Christian Berndt und Pascal Goeke

Die 1946 gegründete Kvaerner Warnow Werft in Rostock-Warnemünde, ist nach erfolgreicher Modernisierung 1992-95 auf den Neubau von Containerschiffen, schwimmenden Bohrplattformen u.Ä. spezialisiert.

In den einschlägigen Publikationen internationaler Organisationen wird Deutschland als reife Volkswirtschaft mit strukturellen Verkrustungen und Innovationsschwächen dargestellt. Aus einer internationalen Perspektive könnte man es durchaus als einen älteren Industrieraum bezeichnen, der ohne Zweifel an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hat. Auch innerhalb des Landes gibt es Teilräume, die auf eine relativ lange Industriegeschichte zurückblicken und die in besonderem Maße damit konfrontiert werden, dass Wettbewerbsvorteile mit der Zeit zu Nachteilen werden können.

Alte Industrieregionen

Als alte Industrieregionen werden solche Kreise definiert, in denen die Beschäftigten- und Betriebsstrukturen überdurchschnittlich von folgenden Branchen geprägt sind: 1. Bergbau; 2. chemische Industrie (Grundstoffchemie); 3. Schiffbau; 4. Metallerzeugung und -bearbeitung; 5. Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe.

In den östlichen Bundesländern, wo seit der Wende nahezu der gesamte sekundäre Sektor weggebrochen ist, kann wegen der relativ geringen Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes bzw. aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte auch dort nicht mehr von altindustriell geprägten Regionen gesprochen werden, wo früher einmal industrielle Strukturen gegeben waren, etwa bei der Uranförderung im Erzgebirge und im südöstlichen Thüringen (vgl. Beck 2001) oder im Falle des Chemiedreiecks Halle-Leipzig-Bitterfeld (Faupel u.a. 2001; Kaiser 1997).

Alte Industrieregionen bleiben in der Regel hinter der Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftskraft eines Landes zurück, auch wenn gerade an der chemischen Industrie deutlich wird, dass alte Industriebranchen durchaus einen positiven Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten können 1.

Gratwanderung zwischen Wandel und Beharrung

In den traditionellen industriellen Kernregionen zeigen sich die für Deutschland immer noch typischen institutionellen Muster in besonderer Deutlichkeit: enge Verflechtungen zwischen einzelnen Unternehmen, die besondere Rolle von Hausbanken bei der Finanzierung gerade älterer mittelständischer Unternehmen, die starke Position der Gewerkschaften sowie das quasisymbiotische Beziehungsgeflecht aus Politik, Verbänden und Industrie. Die Vorteile dieser Stabilität und Sicherheit garantierenden Beziehungsnetzwerke wurden im Zuge von Globalisierungsprozessen immer mehr zu Hemmnissen für die regionale Anpassungs- und Innovationsfähigkeit. Alte Industrieregionen sind Paradebeispiele dafür, wie sich technologischer ▶ Lock-in regional verfestigen kann (vgl. Grabher 1993; Schamp 2000).

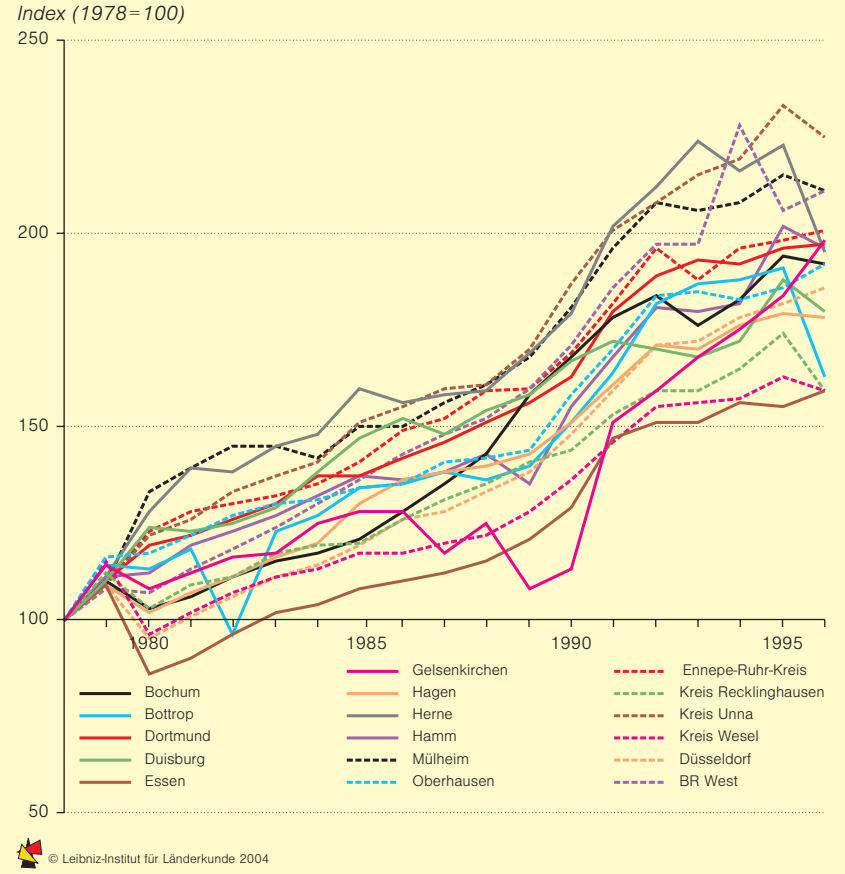
Aus der Perspektive von Unternehmen, die ihre Standorte in alten Industrieregionen haben, stellt sich der Produktionsalltag als eine ständige Gratwanderung zwischen Wandel und Beharrung dar. Mittelständische Industrieunternehmen, die z.B. für die jeweilige regionale Schlüsselbranche als Zulieferer fungieren, müssen erkennen, dass sich die Produktionsnetze der großen, die Region prägenden Konzerne immer weiter ausdehnen und dabei gerade an den traditionellen Standorten immer grobmaschiger werden. Andererseits weist die Wissenschaft nach, dass erfolgreiche Diversifizierung gerade des industriellen Mittelstands in der Regel auf lokale und regionale Beziehungen angewiesen ist (Berndt 2001).

Was für einzelne Unternehmen gilt, lässt sich auch auf die Entwicklung der Region übertragen. Politische Entscheidungsträger müssen ähnlich wie Manager und Unternehmer täglich immer wieder aufs Neue zwischen Stabilität und Wandel, radikalem Abbruch und behutsamer Erneuerung entscheiden. In der Wissenschaft herrscht Einigkeit darüber, dass es hier keinen Königsweg gibt und sich diese Entwicklungen deshalb nur sehr eingeschränkt politisch beeinflussen lassen (Danielzyk 1998).

Ein Blick auf das Ruhrgebiet

Auf technologisch-ökonomischen Ansätzen basierende Typisierungen 1 liefern einen ersten Überblick über regionale Spezialisierungen, stoßen jedoch bei näherer Betrachtung aus zweierlei Gründen sehr schnell an ihre Grenzen. Erstens wird die pauschale Kategorie „alte Industrieregion" der Verschiedenheit ▶ regionaler Entwicklungspfade nicht gerecht. Zweitens werden bei der Bildung von Regionentypen innerregionale Differenzierungen ausgeblendet. Schon ein Blick auf die Entwicklung der Pro-Kopf-Bruttowertschöpfung zeigt, dass sich die Städte und Kreise des Ruhrgebiets im Zeitraum 1978 bis 1996 nicht sehr einheitlich entwickelt haben. Die Situation in alten Industrieregionen erweist sich bei näherer Betrachtung weitaus differenzierter, als es klassische regionale Kategorisierungen auf der Basis technologisch-ökonomischer Zyklen vermuten lassen (▶ Branchenzyklusthese; vgl. dazu Schamp 2000, S. 142-143).◆

1 Ausgewählte Kreise und kreisfreie Städte im Ruhrgebiet
Index der Bruttowertschöpfung pro Kopf der Bevölkerung 1978-1996
in Marktpreisen



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004

Branchenzyklusthese – Übertragung der Produktzyklustheorie auf ganze Wirtschaftsbranchen

Lock-in – Verfestigung; evolutionsökonomischer Begriff für die institutionelle Pfadabhängigkeit von Technologien im Zuge steigender unternehmensexterner Skalenerträge

Pfadabhängigkeit – Erklärung einer Entwicklung aus ihrer spezifischen Geschichte heraus

Produktzyklustheorie – Im Zusammenhang mit einem idealtypischen „Lebenspfad" eines Produktes werden bei der Produktion eines Gutes nachfrageabhängig feste Phasen der Produkteigenschaften und der Produktionstechnik unterschieden.

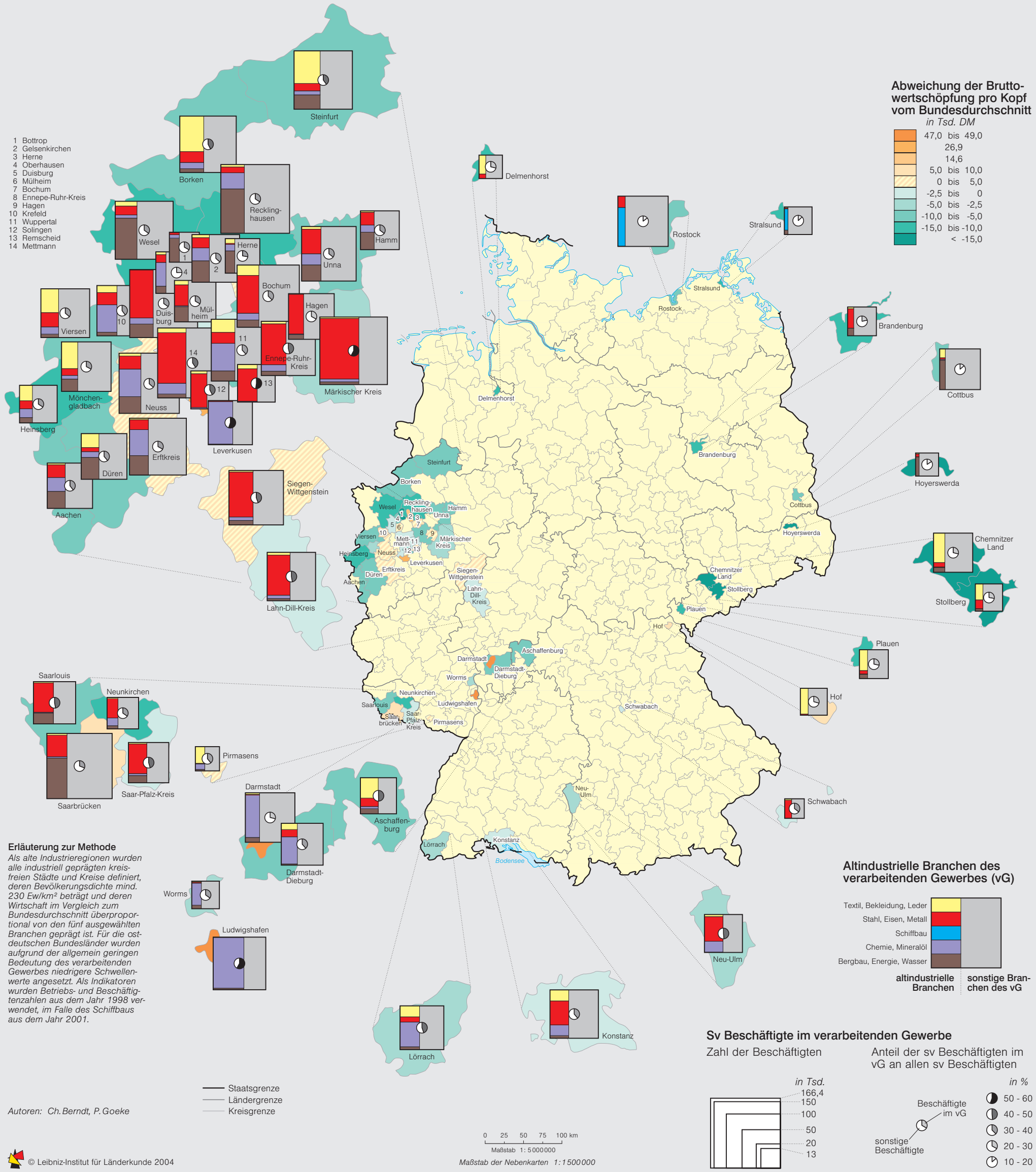
regionale Branchenzyklen – Erklärung regionaler Wirtschaftsstrukturen mit der Lebenszyklusphase regionaler Leitindustrien

regionaler Entwicklungspfad – beschreibt die mögliche Pfadabhängigkeit eines regionalen Entwicklungsprozesses als Folge von Verfestigung

Skalenertrag – Größeneffekt; Kostenersparnisse bei der Produktion durch sinkende Durchschnittskosten bei zunehmender Produktionsmenge (unternehmensinterne Skalenerträge); in zwischenbetrieblichen Beziehungen entstehen Ersparnisse über kollektive Lernprozesse (unternehmensexterne Skalenerträge).

2

Verdichtete Kreise und kreisfreie Städte altindustrieller Prägung 1998



Erläuterung zur Methode

Als alte Industrieregionen wurden alle industriell geprägten kreisfreien Städte und Kreise definiert, deren Bevölkerungsdichte mind. 230 Ew/km² beträgt und deren Wirtschaft im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überproportional von den fünf ausgewählten Branchen geprägt ist. Für die ostdeutschen Bundesländer wurden aufgrund der allgemein geringen Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes niedrigere Schwellenwerte angesetzt. Als Indikatoren wurden Betriebs- und Beschäftigtenzahlen aus dem Jahr 1998 verwendet, im Falle des Schiffbaus aus dem Jahr 2001.

Autoren: Ch. Berndt, P. Goeke

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2004